

Merseburger Kreisblatt



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim
Postbezug 1,50 Mk., mit Postgeld 1,92 Mk.
Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet.
— Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis Abends 7, an Sonntagen von 9^{1/2} bis 9 Uhr
geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends
von 6^{1/2}—7 Uhr.

Inserationsgebühr: Für die 5 gespaltene Corpus-
größe oder deren Raum 20 Pf., für Private in
Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Porto und Placaten ausserhalb des Inlandtarifs
40 Pf. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen
Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 239.

Freitag, den 11. Oktober 1901.

141. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Nach dem Einl.-St.-G. vom 24. Juni 1891
und der Ausführungs-Anweisung vom 5. August
dess. Js. dürfen bei Aufstellung der Einkommen-
steuerlisten nur diejenigen Schuldenzinsen usw.
berücksichtigt werden, deren Bestehen keinem
Zweifel unterliegt. Der Nachweis derselben
muss alljährlich wiederholt werden.
Für die bevorstehende Steuerveranlagung
fordern wir deshalb diejenigen Steuerpflichtigen,
welchen eine Steuer-Erklärung nicht obliegt,
— nämlich diejenigen, deren Einkommen
8000 Mk. nicht übersteigt, — hiermit auf, in
der Zeit vom 14. bis mit 16. Oktober, 38.
in den Vormittagsstunden im Steuer-
bureau die Schuldenzinsen, Lasten, Kassen-
und Lebensversicherungsbeiträge, deren Abzug
sie beantragen, anzumelden und dieselben
durch Vorlegung der Beläge, (Zins-, Beitrags-,
Prämienquittungen, Polizen usw.) zu be-
schreiben.

Den Hausbesitzern pp. bleibt jedoch über-
lassen, die vorbezeichneten Angaben in die
demnächst auszugehenden Hauslisten einzu-
tragen.
Merseburg, den 7. Oktober 1901.
Der Magistrat.

Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 14. Oktober 1901,
Abends 6 Uhr.

Tagesordnung:

1. Anschluss an die Wasserleitung.
2. Entlastung der Rechnung der Kinder-
bewahranstalt der Altenburg 1899.
3. Antrag des Kuratoriums der Winterschule.
4. Abbruch eines Kohlenkuppens pp.
5. Bewilligung von Vertretungskosten.
6. Verlegung der Kastellanswohnung der 2.
Bürgerschule pp.
7. Entschädigung der Frau Kastellan Gotthardt
8. Zahlung eines Mehrbetrags

Seine Rache.

Nach dem Französischen bearbeitet

von M. Grabi.

1. Fortsetzung.

Mehrere Grafen und Herren waren aus-
erlesen für Aufrechterhaltung und Ausübung
der Friedensbedingungen zu sorgen, und weil
unser Vormund und Oheim, Magdalene's
Vater, ein frommer, aber zügeliger Katholik
und ein ehrenhafter Charakter, bei beiden
Parteien in großem Ansehen stand, so hatte
man auch ihn damit beauftragt, und er und
seine Leute waren gen Bayonne gezogen.
Es war außerdem in und um Quercy leer
geworden, denn fast alle unsere Nachbarn und
Gefreundeten waren entweder auf dem Wege
nach Paris oder gar schon dort. Sowohl
Protestanten als Katholiken sollten und
wollten Zeuge des großen Friedens- und Ver-
mählungsfestes sein.

So waren wir vier in der That uns selbst
überlassen, denn Frau Claudia, Magdalene's
Erbschwerin und Ehrenwache, kümmerte sich
wenig um uns. Sie brauchte viel Schlaf,
die gute Dame, und war froh, wenn wir ihr
den Neben so wenig als möglich raubten. Nun
wohl, wir waren es zufrieden, und wir drei
Brüder hatten vor, recht ausgiebigen Gebrauch
von unserer Freiheit zum machen und das
große Fest auf unsere Weise mit zu feiern.
Wir hatten noch nichts von der Zeit ge-
sehen, waren noch nicht einmal in Paris, ge-
schweige denn in Paris gewesen, denn unser

- a. an die Alterszulagenkasse
 - b. an die Elementar-Witwen- u. Waisen-
kasse.
 9. Vertrag mit der Intendantur.
 10. Aenderung des Bauabzugsplans. B.
Dresdner.
- Merseburg, den 9. Oktober 1901.
Der Vorkseher der Stadtverordneten.
Witte.

Die Audienz des Berliner Ober- bürgermeisters beim Kaiser.

Ueber den Verlauf der Audienz, die Ober-
bürgermeister Kirchner und Stadtbaurath
Hoffmann im Jagdschloß Hubertusfod beim
Kaiser gehabt haben, theilt der „Vol.-Anz.“
mit:

In der Hauptache drehte sich die Unter-
redung um drei Punkte: die Lindenüberführung,
den Märchenbrunnen und das Projekt der
Lindenumgestaltung. Bezüglich der Linden-
überführung äußerte der Kaiser sich dahin,
daß er erst nach länger und reiflicher Ueber-
legung zu der Ueberzeugung und damit zu
dem Entschluß gekommen sei, daß im Niveau
der Linden eine Durchkreuzung dieser Straße
vermieden werden müsse. In erster Reihe, ja
fast ausschließlich habe den Monarchen dabei
der Gedanke geleitet, welche Gefahren es doch
in sich birge, durch den gerade hier so stark
fluthenden Menschenverkehr die elektrischen
Wagen gehen zu lassen. Zumal an schönen
Sommertagen und nun erst ganz besonders
an dem vom Wetter begünstigten Sonntagen
würde die Gefahr doch immer obwalten,
Leben und Gesundheit der Passanten zu be-
drohen. Er habe die Empfindung gehabt, daß
er, der Kaiser, gleichsam für die an dieser
Stelle dann entstehenden Unglücksfälle mit
der Verantwortung zu tragen hätte. Die Be-
seitigung der Schwierigkeit nun erblickte er in
der Anbringung von Liften. So lenne er sie
von London aus, wo sie sich im Dienste des
Verkehrs als ein verbindendes Glied durchaus

bewährt hätten. Die technischen Schwierig-
keiten, die an die Unterführung der Trasse sich
knüpften, würden schon, daran zweifle er
keinen Augenblick, unsere Techniker und In-
genieure in bester Weise zu überwinden wissen.
Das Gespräch wandte sich nunmehr dem
Märchenbrunnen zu. Der Kaiser schickte
voran, daß ihm der Gedanke ganz ausge-
zeichnet gefallen habe. Was er an dem Ent-
wurf der Ueberführung für werth erachte, sei
ihm von der Ueberzeugung diktiert, daß man
diese Gestalten der Sage und des Märchens
den Kindern näher bringen müsse. Die Kinder
mühten unmittelbar an diese Märchen-
erzählungen herantreten können, dann würden
die Gestalten auch unmittelbar zu ihren Herzen
sprechen können. Um aber dies zu erreichen,
sei seines Erachtens eine Auflösung der An-
lage in einzelne Gruppen erforderlich.
Herr Stadtbaurath Hoffmann nahm hierauf
Gelegenheit, darauf hinzuweisen, wie es sich
doch dort am Friedrichshain um ein großes
Gelände handle. Dieses sollte architektonisch
ausgeschmückt werden, und dazu habe es seiner
Meinung nach einer groß gehaltenen Anlage
bedurft. Der Kaiser räumte ein, daß eine
ausgedehnte, architektonische Schöpfung hier
wohl am Platze sei, gab aber zugleich seiner
Ueberzeugung Ausdruck, daß sich dennoch eine
reizere Gliederung der Gruppenanlage in
einzelne in sich geschlossene Gruppen er-
möglichst lassen werde. Es kam nunmehr
das Projekt der Linden umgestaltung
zur Sprache. Es war vom Ausschuß deshalb
angenommen worden, weil es die Lindenallee
in ihrer historischen Form und Gestalt er-
halten hat. Der Kaiser aber hatte sich für
ein Projekt entschieden, das zwar die
Straßenanlage in dem gleichen Rahmen
läßt, aber die beiden Troitros mit Bäumen
ebenfalls besetzt. Auf diesen von ihm ge-
nehmigten Entwurf kam gestern der Kaiser
zurück. Er suchte die Bedenken zu zer-
streuen, die sich gegen die Baumauplan-

zungen geltend gemacht hatten. In erster
Reihe waren es die Ladeninhaber, die für die
Wirkung ihrer Schaufenster fürchteten,
wenn sie von den Bäumen vielleicht verdeckt
würden. Demgegenüber betonte der Mon-
arch, daß die Geschäftsinhaber vielleicht froh
genesen wären, wenn die Bäume schon in
diesem Sommer ihre Schatten spendet hätten.
Denn es könne doch darüber kein Zweifel be-
stehen, daß der Verkehr auf einer im Schatten
liegenden Straße zur Sommerzeit viel an-
genehmer sich gefalte und deshalb auch wohl
zählreicher sei. Zum Schluß meinte der
Kaiser, daß er bezüglich der Durchführung
seines Ideenprojekts „es ja abwarten könne.“

Der Kaiser hat kein Interesse auch an
anderen Fragen und an den übrigen Bauten
bekundet. In dieser letzteren Beziehung äußerte
er, daß er auf der Architektur-Ausstellung der
Stadt Berlin Vieles gesehen hätte, was ihm
außerordentlich gefallen habe. Einige Werke
freilich hätten nicht seinen vollen Beifall
finden können. Nach der Tafel, zu der, wie
schon mitgeteilt, die beiden Herren hinzu-
gezogen waren, hatte sich der Kaiser zurück-
gezogen. Als dann der Oberbürgermeister
Kirchner und Stadtbaurath Hoffmann sich
zur Abfahrt nach Berlin rüsteten, empfing
der Kaiser sie noch einmal und verabschiedete
die Herren in derselben gnädigen Weise,
wie er den ganzen Empfang ausgezeichnet
hatte.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt
über die Verurteilung des Oberbürger-
meisters Kirchner und des Stadtbaurath's
Hoffmann nach Hubertusfod:
Am Montag Nachmittag, kurz nach Beendigung
der außerordentlichen Magistrats-Sitzung, in der
sich das Kollegium mit dem Befehl des
Oberpräsidenten in der Affäre Kaufmann be-
schäftigte, erhielt Oberbürgermeister Kirchner
ein Telegramm aus dem kaiserlichen Kabinett.
In dieser Depesche wurde der Oberbürger-
meister eingeladen, mit dem Stadtbaurath

Oheim hatte strenge Grundzüge über die Er-
ziehung junger Leute und meinte, wir könnten
die Lüste und Sünden des Hoflebens nicht
spät genug erfahren und seien noch lange im
stillen Quercy am besten aufgehoben.
Wir konnten reiten, schießen, das Schwert
gebrauchen und einen Falken abrichten, hatten
auch lesen und schreiben gelernt, aber von
dem, was jenseits unserer Mauer vorging,
wußten wir vielleicht weniger als Magdalene.
Magdalene, obgleich nicht älter als wir,
hatte übrigens viel Antheil an unserer Er-
ziehung, und ihr verdanken wir es haupt-
sächlich, daß wir nicht ganz und gar un-
geschlagte Bären waren; sie hatte uns tanzen
gelehrt, hatte uns zierliche Bewegungen be-
gebracht, und ein leises Sitzenmangeln ihrer-
seits konnte jede laute, grobe Aeußerung
auf unsere Lippen. Dazu kam, daß wir in
den letzten Monaten einen Gast auf Quercy
gehabt hatten, einen unfreimüthigen zwar, aber
er war doch sehr gern bei uns gewesen und
sehr ungenet geschieden, denn dieser Gast war
niemand anders gewesen, als Herr von Re-
nier, Magdalene's Verlobter. Als solcher war
er nun freilich nicht zu uns gekommen, sondern
als unfreies Oheims Gefangener, der ihn als
Gefolge von Moncontour mitgebracht hatte.

Netzt war er frei und fort, aber wie wir
heute erfahren, hatte er das Schönste und
Beste aus Quercyn mitgenommen, unfreies
Päuschen Herz. — aber, ich konnte ihm dies
nicht neiden, denn ich liebte und ehrete Re-
nier, wie wir ihn Alle liebten und ehreten,
obgleich er nicht unfreies Gläubens war.

Doch zurück zu jenem Nachmittag. — Die
stärkste Mittagshitze war vorüber, die Bäume
auf dem Wege nach Cahors fingen an, längere
Schatten zu werfen, und wir drei Brüder
lagen zu Magdalene's Füßen und suchten sie,
die immer noch gespannt auf den Weg sah,
zu zerstreuen. Da kam der alte Gil und
meldete, der Marquis von Villiers sei am
Thor und bitte Fraulein von Montmorency,
seine Aufwartung machen zu dürfen.

„Der Geier!“ riefen wir, sprangen auf und
wollten das Weite suchen, denn wir waren
ziemlich schau. Aber Karl und ich waren
nicht schnell genug und hatten die Thür zu
den Gemächern noch lange nicht erreicht, als
der Marquis die Stufen zur Terrasse her-
aufgeschritten war und sich vor Magdalene
verneigte. Er war ein ungewöhnlich großer,
breitschulteriger Mann, fast riesenhaft, und
wäre schon gewesen, wenn nicht ein Ausdruck
von Hochmuth und Wildheit ihn entstellte hätte.
In diesem Augenblick sah er freilich sanft
genug aus, denn Magdalene hatte ihm die
Hand gereicht, und er führte sie an seine Lippen.

„Ich bin gestern Abend von Toulouse ge-
kommen,“ sagte er, „und gehe morgen nach
Paris. Aber so früh die Zeit auch ist, um
Euch zu sehen, Fraulein.“

Er brach ab, denn er hatte Karl und mich
gesehen und sagte schände: „Ja, Eure Vettern!“
Saget, Fraulein, habt Ihr kein Spielzeug für
diese Kinder?“

„Wir sind keine Kinder!“ erwiderte Heinrich
zornig. „Wir brauchen kein Spielzeug!“

„Ah,“ lachte der Marquis, „sticht das junge
Fähnlein auch schon?“

Wir errötheten noch stärker als zuvor, aber
wir suchten vergeblich nach Worten. Ich
knirschte mit den Zähnen und ballte die Faust.
Das schien unser Widersacher aber garnicht
zu bemerken, er wandte sich von uns, als ob
wir Luft wären, und setzte sich neben
Magdalene's Stuhl auf die Brustweh.

Netzt kam auch Frau Claudia und hinter
ihr der alte Gil mit einem Sessel. Auch sie
schien nicht erfreut über den Gast zu sein, und
Magdalene war still und bleich geworden.
Es fürchtete eben jeder den Marquis, denn
sein Ruf war einer der schlechtesten weit und
breit. Es hieß, daß er jähzornig bis zur
Rohheit, nachtragend und hinterlistig, grausam
und voller Magedurst sei, daß ihm kein Mittel
zu gering sei, wenn es gälte, seinen Zweck zu
erreichen, und daß er bisher noch immer ver-
standen habe, seinen Willen durchzusetzen. —
„Was er nicht thut, das thut dann seine
Knechte,“ sagten die Leute, und allerdings
waren seine Mannen verwegene Burchen, die
vor nichts zurückschreckten, die sich zu Mord
und Brand gebrauchen ließen und weber Ge-
wissen noch Rechtsgefühl zu besitzen schienen.
Ihm aber waren sie gerade recht.

Daß diese Gerüchte nicht losen, glaubte
jeder, der in sein mittelloses Auge blickte
oder seine laute herrliche Stimme hörte, und
wie er jetzt auf Magdalene herunter sah, ge-
machte er mich an die Geier, der seine Fänge
nach dem Lamm ausstreckt.
(Fortsetzung folgt.)

Hoffmann am Dienstag Mittag zur Audienz beim Kaiser im Schloß Hubertusstock zu erscheinen. Der Oberbürgermeister und Stadtbaurath Hoffmann reisten darauf gestern früh mit dem Achtuhrmorgenzug nach dem kaiserlichen Jagdschloß in der Schorfblade. Die Audienz fand gegen Mittag statt. Der Monarch war erst kurz vorher aus Rominten in Hubertusstock eingetroffen. In äußerst lebenswüthiger Form empfing der Kaiser im Beisein des Kabinettschefs Herrn v. Lucanus den Oberbürgermeister und Stadtbaurath Hoffmann. Der Kaiser ergiess während der Unterredung, die geraume Zeit in Anspruch nahm, die Initiative und erörterte neben den schwebenden Bau- und Verkehrsfragen, wie Affäre des Wächterbrunnens und der Hindenburgquerung, auch die Angelegenheit Kaufmann. Des Weiteren ließ sich der Kaiser über eine Reihe anderer noch schwebender Kommunalfragen unterrichten. Der Oberbürgermeister erläuterte dem Kaiser in ausführlicher Darlegung die Situation, in der sich augenblicklich die städtische Verwaltung befindet. Die Audienz, in der der Kaiser mit seinen Anregungen nicht zurückhielt, trug außerordentlich zur Klärung der schwebenden Fragen bei. Ebenso freundlich wie beim Empfang betraufte sich der Kaiser von dem Oberbürgermeister und dem Stadtbaurath Hoffmann. Beide Herren kehrten nach der Unterredung sogleich nach der Reichshauptstadt zurück und trafen im Laufe des Abends wieder hier ein. Oberbürgermeister Richter vor das Ergebnis der kaiserlichen Audienz voraussichtlich in der nächsten Magistratssitzung bekannt geben. Vielleicht mag sich bereits in der morgigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung die Gelegenheit bieten, der kaiserlichen Meinungsäußerung näher zu treten.

Berlin, 8. Okt. Dem Kaiser wurden heute Abend die Schriftstücke in Sachen der Wädtschbücherei Kaufmanns überhandt. Die Antwort des Kaisers an den Oberpräsidenten lautet wörtlich wie folgt: Von dem Erlaß haben Wir der Stadtverordnetenversammlung Kenntniß gegeben. Eine kommissarische Verwaltung der Stelle des zweiten Bürgermeisters erachten Wir durch die Geschäftslage nicht für geboten.

Der Tod des Emirs von Afghanistan.
* London, 8. Oktober. Der Tod des Emirs von Afghanistan beschäftigt fortgesetzt die Presse unter Ausschluß aller anderen Gegenstände. Die Abendblätter stimmen den Morgenblättern darin bei, daß das Ereignis die Möglichkeit schwerer Komplikationen involviert und die Fortdauer des Krieges in Südafrika zu einer Kalamität ersten Ranges macht. Die überwiegende Ansicht geht dahin, daß England trotz Südafrika's jede Einmischung Auslands in Afghanistan zu einem casus belli machen müßte. Alle Blätter empfehlen der Regierung dringend, sich in allen Stücken durch Lord Curzon beraten zu lassen.

* Wien, 9. Oktober. Bezüglich der durch den Tod des Emirs von Afghanistan geschaffenen Situation glaubt man, obwohl sich die Verhältnisse nicht überdellen lassen, annehmen zu können, daß sowohl England wie Ausbund entschlossen seien, den status quo aufrecht zu erhalten.

* London, 9. Oktober. Laut einer Meldung des „Bureau Asien“ aus Calcutta war die Scene am Todtenbett des Emirs von Afghanistan sehr ergreifend. Sein Aeltester, ein Prinz, wurde zum Emir ausgerufen. Seine Thronbesteigung wurde von seinen Brüdern und den Sardas anerkannt. In Kabul herrscht vollkommene Ruhe.

Der Krieg in Südafrika.

* London, 8. Oktober. General Kitener engagierte am 6. d. Mts. Voths Hauptarmee 20 Meilen nördöstlich von Vryheid. Die Buren gingen nach Norden; die britischen Kolonnen sind noch in Verührung mit denselben.
* Zwidau, 9. Oktober. In Bodenbach werden täglich in ganzen Eisenbahnzügen unartige Verbe für die Engländer nach Transvaal verladen.
* Kapstadt, 9. Oktober. Heute Nachmittag ist das Kriegsschiff in Stadt und Bezirk Kapstadt, auf der Kapthalbinsel, in Port Eliza-

belh und East London erklärt worden. Für die Kapkolonie ist ein Besonderegericht von drei Personen eingesetzt, zu dem der Gouverneur, der Premierminister und der General je ein Mitglied ernennen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 9. Oktober. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser hörte heute in Hubertusstock den Vortrag des Geh. Rath's Dr. v. Lucanus.

Für den deutschen Kronprinzen, der, nachdem er seine Studien in Bonn beendet haben wird, wieder in Potsdam beim 1. Garde-Regiment z. F. als Hauptmann und Kompaniechef und später bei einem Garde-Kavallerie-Regiment Dienst thun wird, trifft man, der „Post. Ztg.“ zufolge, bereits Vorkehrungen, um ihm die unweit des Neuen Palais gelegene, vor einigen Jahren vom Kaiser angekaufte Villa Jugenheim als Wohnung zur Verfügung zu stellen. Das Landhaus wurde bisher von dem jugendlichen Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha und seiner Mutter, der Herzogin von Albaum, bewohnt. Auf dem umfangreichen, von der Havel begrenzt Grundstück wird für den Kronprinzen auch eine Reitbahn gebaut.

Zu den mannigfachen Anleihegerichten melden die „N. A.“: Es wird unabweisbar über kurz oder lang der Zeitpunkt kommen, wo Preußen den Geldmarkt wieder in Anspruch nehmen muß. Es ist indessen ausgeschlossen, daß diese Eventualität schon im laufenden Jahre eintreten wird. Was das Reich anlangt, so laufen dort überhaupt nur noch Kredite in Höhe von wenig mehr als 100 Millionen Mark. Es besteht daher auch hier kein dringendes Bedürfnis, schon in nächster Zeit auf jeden Fall eine Anleihe zu begeben. Auch die Reichsfinanzverwaltung ist vielmehr durchaus in der Lage, den Zeitpunkt für die Billigung der laufenden Kredite den Verhältnissen des Geldmarktes und des heimischen Erwerbslebens anzupassen. Zu der Bestätigung, daß das Reich und Preußen in nächster Zeit den Geldmarkt in bedeutlicher Weise in Anspruch nehmen könnten, liegt daher nicht der mindeste Anlaß vor.

Entgegen anderweitigen Meldungen wird den „N. A.“ von unterrichteter Stelle die Behauptung als unrichtig bezeichnet, daß die Reise des Prinzen Tschu während seines Aufenthaltes in Deutschland dem Kaiser und dem Reich zu Last gefallen sei. Prinz Tschu und sein Gefolge hatten lediglich freie Fahrt auf den deutschen Eisenbahnen und im übrigen die Kosten des Aufenthaltes in Berlin wie auf Ausreisen selbst zu bestreiten. Nur in Danzig, wo der Prinz Gast des Kaisers war, lebte er auf Kosten des königlichen Hofstaats.

* Breslau, 9. Okt. Die Generalversammlung des Evangelischen Bundes fand an den Kaiser nachfolgendes Telegramm: Eurer Majestät bringt die in Breslau tagende 14. Generalversammlung des Evangelischen Bundes ihre allerunterthänigste Huldigung. Gott der Herr hat Eurer Majestät in harten Schlägen zu tiefer Trauer gebeugt, es aber auch nicht an seinem Trost fehl lassen. Bewegt durch die innigste Theilnahme befehlen wir Eurer Majestät Gottes starker Hand und verhären in unerschütterlicher Treue Eurer Majestät allerunterthänigster Evangelischer Bund zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen.

Portugal.

* Lissabon, 8. Okt. Aus Oporto wird gemeldet: Bei dem dortigen 6. Infanterie-Regiment kamen Ausbreitungen vor. Es wurden an den Mauern der Kaiserne zur Unformmäßigkeit aufzuerbende Plakate angebracht. Den Soldaten wurden die Patronen fortgenommen. Es wurde ertragen, das Regiment in eine andere Garnison zu verlegen.

Italien.

* Mailand, 8. Okt. König Viktor Emanuel, der gegenwärtig in der königlichen Villa, empfangen den Chefdeputierten des Mailänder „Secolo“, Moneta, in dessen Eigenschaft als Vorstand der lombardischen Friedensgesellschaft. Moneta überreichte dem König eine Petition, die die Herabsetzung der Militärdienstzeit und die Verwendlung der stehenden Armee in ein Volkswerk fordert. Im Laufe des Gesprächs äußerte sich der König über eine Reihe von interessanten Fragen; er drückte seinen Wunsch vor dem Kriege aus und rühmte das Wort des russischen Staatsraths v. Blos, wonach die Verdienste des Jaren und die Hager Friedenskonferenz. Der König hob ferner hervor, daß an Stelle des Krieges immer mehr die

Regelung von Differenzen durch internationale Vereinbarungen trete, wie dies beispielsweise in der Aretafage Geschehen sei. Anlässlich der Chinafrage erwähnte der König namentlich das persönliche Vorgehen des Grafen Baldersee, für den er eine große Wertschätzung an den Tag legte. Nebenbei bemerkte er, er sei überzeugt, daß China die Entschädigung bezahlen werde. Zum Schluß gab er zu, es sei allerdings wünschenswert, daß die militärische Jugenberziehung früher einsetze, was dann auch eine Verkürzung der späteren Dienstzeit gestatten würde. In der That hätten die Buren wegen Tapferkeit und Muthigkeit als frühgeübte Schützen seine Bewunderung erregt. Die in herzlicher Zone geführte Unterhaltung dauerte über eine Viertelstunde.

Locales.

* Merseburg, 10. Oktober.

* **Melpanorama.** In der Kaiser-Wilhelms-Halle ist in dieser Woche die Serie „Schwarzwald“ ausgestellt. Wir können den Besuch bestens empfehlen für Alle, welche den schönen Gebirgszug aus eigener Anschauung kennen, um liebe Erinnerungen wieder aufzurufen und für diejenigen, welche den Schwarzwald noch nicht kennen. Jeder wird sich an die schönen Bildern erfreuen.

* **Geingeführte Mauer.** Infolge des gestrigen Sturms ist an dem Dauslingler Grundstück am Rosenbildeckrain eine massive Mauer, die das Grundstück nach dem Graul'schen Hause abgrenzt, auf eine Entfernung von ca. 2 Metern eingestürzt. Es ist Niemand dabei zu Schaden gekommen.

* **Gewitter.** Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr, nachdem sich der Himmel stark umgezogen hatte, ging bei heftigem Sturm und Hagel ein Gewitter nieder. Dasselbe hielt nicht lange an, der Sturm hat stellenweise Schaden angerichtet, Blitze wurden nicht wahrgenommen.

* **Einmalige Dresdner Gesamt-Vorstellung.** und Gastspiel von Ferdinand Rinald und Wilhelm Rind. Am Mittwoch, den 16. cr., wird das hier bestens bekannte Dresdner Ensemble, unter der Leitung des Fräulein Helgeb Bernhardt, eine Lustspiel-Vorstellung geben und zwar „Er muß auf's Land“, in welchem Herr Ferdinand Rinald und Wilhelm Rind in Gastrollen auftreten. Die Bernhardt'schen Vorstellungen sind hier bekannt und können bestens empfohlen werden. Billets sind in der Cigarren-Handlung der Firma Leopold Meißner zu haben.

Provinz und Umgegend.

* Halle, 9. Okt. Unsere Polizei hat gestern Morgen hier den Dieb abgefaßt und dingfest gemacht, der vorgestern dem Handelsmann Scheffel in Weiskens ein Pferd (Zuchstute), einige hundert Mark werth, gestohlen hatte. Unter falschen Angaben hatte der Bursche das Pferd in einem hiesigen Galhofe eingekauft und bald darauf an einen Hofschlächter hier verkauft. Dort ist das Pferd auch vorgefunden worden. Ein in dem betreffenden Galhof zurückgelassener alter Mann ist von dem Diebe ebenfalls gestohlen worden.

* **Oberörlingen, 8. Okt.** Der orkanartige Sturm in der Sonntags-Nacht hat auch einen großen Schornstein auf dem Volksschachte der Riebeckischen Montanwerke bei Oberörlingen umgeworfen.

* **Quefurt, 8. Oktober.** Der seit Sonntag Nacht anhaltende Sturm hat in den Obstplantagen der Stadt bedeutenden Schaden angerichtet. Es ist dies sehr bedauerlich schon deswegen, weil in diesem Jahre gerade der Reizem dieser Verwaltung, Herr Magistrats-Rath Professor Schrader, mit Veranlassung auf seine fertige Arbeit, die vollständige, regelrechte, blühende Pflanzung sädlicher Wege und Raine, hinweisen konnte. Es wird neue Arbeit und Kosten verursachen, die Läden wieder zu ergänzen. — Das Elektrizitätswerk hat seinen Betrieb schon auf weitere Streckenlinien und Privatanschluß ausdehnen können. Der Betrieb funktioniert gut, und entspricht die Lichtstärke den gehegten Erwartungen.

* **Röben, 8. Oktober.** Bei dem Einwohner Jauch in Lengfeld brach jüngst ein Brand aus, der das Obergeschos des Hauses einäscherte. Wegen Verdachtes der Brandstiftung ist nun der Bewohner der betr. Räume, der frühere Musikdirektor Matthes verhaftet und nach Raumburg ins Gefängniß gebracht worden.

* **Reben, 8. Okt.** Ein vielversprechendes Blüthenchen scheint der zwölfjährige Schulknabe Schlegel im benachbarten Birau zu sein, welcher sich eine Reihe von Diebstählen hat zu schulden kommen lassen. Nachdem er

kurz nacheinander aus den Schließhaken von Gefinde des Rittguts Birau mehrere Gegenstände gestohlen und dieselben theils verkauft hatte, entwendete er eines Tages einem Dienstmichte aus dessen Koffer 4 Mk. Geld. Was dahin unentdeckt geblieben, verübte er dieser Tage einen schweren Einbruchs-diebstahl, indem er geschickt das Fenster der Schlafkammer deselben Dienstmichts herausnahm, in die Kammer einstieg und dort den verschlossenen Koffer erbrach, aus welchem er 22 Mk., welche sich in einem Portemonnaie befanden, entwendete. Diesmal hatte der Dieb aber den Verdacht auf sich gelenkt, und es gelang, ihn zu überführen. Das gestohlene beim. erlöste Geld wurde theils vernachlässigt, theils noch bei dem jugendlichen Diebe vorgefunden.

* **Bürrenberg, 9. Okt.** Im hiesigen Kurhaufe ist infolge des Sturmes der letzten Nächte der aus Fachwerk bestehende Giebel eingestürzt.

* **Freyburg a. U., 8. Oktober.** Für die hiesige Weinbau treibende Gegend dürfte es von Interesse sei, zu erfahren, daß man eine neue u e w e i n e b e japanischen Ursprungs, die von dem Franzosen Caplat verbessert ist, in Deutschland einzuführen beabsichtigt ist. Vor einiger Zeit wurden eine große Anzahl Samenforter dieser neuen Rebe vertheilt, und jetzt wird von allen Seiten über den ausgezeichneten Wuchs und die schöne Belaubung der jungen Pflanzen berichtet. Die Trauben sind zwar kleiner als die unfrischen, aber sie haben große Beeren und sollen auch dort noch sicher reifen, wo unser Wein nicht gedeiht. Man strebt danach, diese neue japanische Weinrebe durch Kreuzung mit unseren Sorten noch mehr zu vervollkommen.

* **Großfugl, 9. Okt.** Seit vorigem Montag Vormittag ist die 14½ Jahre alte Marie Taube von hier spurlos verschwunden. Das Mädchen hatte an diesem Tage in Rögitz eine Beforgung zu machen und wurde noch gesehen, als sie um 10 Uhr den Heimweg nach Großfugl antrat, dort ist sie aber nicht eingetroffen. Nach Lage der Sache ist es ausgeschlossen, daß sich das Mädchen ein Leid angethan hat, es ist höchstens anzunehmen, daß sie planlos umherirrt, da sie geistig etwas zurückgeblieben ist. Das Mädchen war bekleidet mit blauem Rock grauem Jaquet, Stiefletten, weißgrauem Kopftuch und trug einen schwarzen Handkorb. Der besorgte Vater Louis Taube bittet alle, die über den Verbleib seiner Tochter etwas wissen oder sie gesehen haben, um begütliche Mittheilung.

* **Schwendig, 9. Okt.** Die Kommission zur Untersuchung der Wässer in Elster und L u p e tritt erst am 22. Oktober zusammen. Die für Montag anberaumt gemeinsame Sitzung der Kommission mußte ausfallen, da einige der Mitglieder abgehalten waren.

* **Vom Einsiedel, 8. Oktober.** Ein seltsamer Fall von Scheintod kam dieser Tage im Dorfe Zremte vor. Dort verschied eine Frau; am selben Abend kam der Schwieger-sohn nach Hause, der die Schwiegermutter noch einmal zu sehen wünschte. Die Todte war bereits gewaschen und angezogen. Da auf einmal, o Schreck — die „Todte“ hatte noch einen Wundstich: „August“ — sagte sie — „Ich mach mach up de anre Siete.“ Nur ein Krampf hatte sie star wie eine Todte gemacht. Man brachte die Frau sofort wieder ins Bett; am folgenden Tage jedoch starb sie wirklich.

* **Saldherden, 8. Oktober.** Auf dem nahe liegenden Heldeberge erschloß sich ein Liebespaar, ein Ehemann aus Braunschweig und ein junges Mädchen, Verkäuferin bielefeld. Beide waren nachmittags mit dem Schnellzug gekommen, hatten im „Deutschen Hause“ viele Briefe geschrieben und unter anderem auch dem Bürgermeister Müller hier 160 M. für die Verdingungskosten überhandt. Nachmittags hatte man beide noch auf dem Heldeberge spazieren gehen gesehen. Am folgenden Morgen fand man sie, der Mann todt, das Mädchen schwer verlegt, aber noch bei Bewußtsein vor. Wie das Mädchen aussagt, wollten beide freiwillig aus dem Leben scheiden.

* **Artern, 9. Okt.** Nach amtlicher Meldung fuhr in Haltestelle Reinsdorf heute Mittag zwischen 1 und 2 Uhr der Schnellzug Erfurt-Ragdeburg auf einen durch den Sturm auf das Hauptgleis getriebenen Güterwagen. Letzterer wurde zertrümmert, die Lokomotive des Schnellzuges ist stark beschädigt. Personen sind nicht verletzt worden, auch ist die Verlethungsbildung bereits beseitigt.

* **Erfurt, 9. Oktober.** Eine Windhose erster Güte richtete heute gegen Mittag in der Nähe des Friedrich-Wilhelmsplatzes großen Schaden an. Der Orkan deckte auf einem Hause mehrere 100 Ziegel ab, die auf den

Fahrdamm schmetteten, und drückte zwei große Schaufensterfenster in den Wertje von je 100 M. ein. Es ist als ein Wunder zu bezeichnen, daß bei dem starken Marktvorkauf niemand verletzt wurde.

Vermisches.

Berlin, 8. Oktober. Eine mysteriöse Geschichte meldet eine Lokalcorrespondenz aus Estglitz. Danach wurde dort der 27jährige Hausdiener Otto K., der in Berlin, Altesstraße 45, wohnte, in den Augenblick verhaftet, als er in einem Privatnau eine frische Anbiederung abhalten wollte. Er hatte sich als „Hilfsbedienter Müller von der Honsstraße“ mit einer Reihe von Cinnoblen von Estglitz bekannt gemacht und hatte von ihnen die Erlaubnis erhalten, in einem dortigen Privatnau am Sonntag Nachmittag einen Gottesdienst abzuhalten. Der Bediente, über dessen Beweggründe keinerlei Anhaltspunkte bestehen, hat einen Koffer, einen Kessel und Wein, sowie Oblaten in einer Handtasche bei sich, da mit den Stäglichen Herren und Damen vereinbart hatte, ihnen das Abendmahl zu spenden. Auch eine Anzahl Gelangbücher fand man bei ihm vor.

Berlin, 8. Oktober. Der Arbeiter Griefel wurde heute früh in Schöneberg mit durchschnittenen Kehle tot aufgefunden. Anscheinend liegt Raubmord vor.

Köln, 9. Oktober. Der Rhein ist in anhaltendem Steigen begriffen; heute zeigt der Pegel bereits 4.00 Meter. Die Wästel ist seit gestern um 1.45 Meter gestiegen.

Wien, 8. Oktober. Der Segner des heute im Duell gefallenen Infanterie-Leutnants Sokka ist, wie nachträglich bekannt wird, der Substitut Ernst Vörsenfeld.

Carlsfeld (Sachsen), 8. Oktober. In vergangener Nacht hat es hier stark geschneit, und es scheint richtig weiter fort! Ein in der Gegend gehendes Auto ist etwas zeitig, selbst für unsere Höhenlage von 840 Metern.

Halle, 7. Oktober. Wie verlautet, sind hier bei der Post aufgetragene Briefe des künftigen Reiches Direktors Adolf Schmidt an verschiedene Personen verpackt worden. Der Brief ist bereits in den Händen der Staatsanwaltschaft. Darin soll, enthalte das Gefängnis-Schreiber, der alleinige Schuldige zu sein; man werde bald mehr von ihm hören.

Saganen i. G., 7. Oktober. Unlängst ging die Nachricht durch die Presse, daß hier ein Offizier der 1. Infanterie die Kollen verkauft und sich als Offizier ausgeben habe. Der Verkaufer, ein Pole, wurde vom Kriegsrichter zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Die Strafe des Pseudo-Offiziers waren ganz drohlicher Art. Der Pole begann seine „Offizierslaufbahn“ damit, daß er Abends nach dem Japantreiben, besetzt mit Mantel und Mütze seines Herrn, eines Oberleutnants, und umgürtet mit dessen Schwert, in die Straßen der Stadt wanderte. Interessierter, die er dabei an Liebesgaben antrat, nahmen vor ihm schleimigst Viehas, und das gerade stülpte des Büchsen Muth und veranlaßte ihn zu neuen Proben seines Schauspielertalents. Eines Tages hatte aber allzu reichlicher Mißbrauch den Wagemuth des Unternehmungslustigen derart gelähmt, daß das Verhängnis nahte. Der folgende Oberleutnant revidierte Abends zunächst die Waage der Infanterie-Kasse und nahm Ehrenbezeugungen und Meldungen huldvoll entgegen, rüffelte auch einige Leute wegen angeblich schlechter Haltung ganz gewaltig ab. In der folgenden Nacht wiederholte sich derselbe Vorgang. Auf dem Wege zur Vertiefen-Kasse begegnete der „Herr Oberleutnant“ einem Artillerie-Regimentschef und Regiments-Schreiber, der er um eine Urlaubserlaubnis fragte. Der Angeordnete berief sich darauf, daß er als Träger eines Offiziersabzeichens verkleidet sei, antwortete der Chef. „Nun, das ist mir neu“, antwortete der Pole und stellte den Säbel seines Oberleutnants stolz vor sich hin, hier das ist ein Offiziersabzeichen. Sie gehen mit zur Waage.“ Besorgsam folgte der „Herr“ zur Artillerie-Kasse. Dort wurde der Wachtbühende „angehaucht“ und der „Wise“ wiederhinfällig. Heutens lag höchlich angegriffen. Endlich überhört die Wachtbühende durch die freetretende Wachtbühende dieses „Herrn Vorgesetzten“. „Nun, wie kommen Sie mir vor, was soll ich mit Ihnen anfangen?“ Verdacht. Zugleich bemerkte der Wachtbühende die unter dem Offiziersmantel hervorquillenden weißen Knöpfe einer Zivilhose. Nun folgte die Statustruppe. Man ließ den „Oberleutnant“, der auch Kunde noch und jetzt den „Wise“ jedoch zu einem Glatze Wirt einlud, nicht mehr aus dem Wachtlokal heraus und schickte einen Boten zum Regiments-Adjutanten. Als dieser eintrat, erkannte er sofort die Lage und begrüßte ironisch den „Kameraden“. Die Abführung des jetzt gestrichelten Polen zum Militär-Werksaus bildete den wirkungsvollen Schluß des Aufspiels.

Beipzig, 9. Okt. Ein in allen deutschen Buchbändlerkreisen sehr bekannter Mann, der frühere Geschäftsführer des Börsenvereins der deutschen Buchhändler, Th. v. M. a. l. e. n., wird sich am Sonnabend vor dem hiesigen Landgericht wegen Betrugs und Unterschlagung zu verantworten haben. Obwohl eine Anzahl Herren bei der Untersuchung der Unredlichkeit des Th. v. M. eingegriffen waren und privatim die fehlenden Summen deckten, damit die Angelegenheit bei der Entlassung des Unredlichen beendet sei, hat sich dies doch nicht durchführen lassen, weil zu große Beträge in Frage kamen.

New York, 8. Oktober. Wie aus Canton (Ohio) gemeldet wird, wurde dort eine 47jährige Frau Namens Witmer, die vier Mal gebettet hat, unter dem Verdachte verhaftet, vierzehn Witmer zu begangen zu haben, und zwar an ihren vier Ehegatten, ihren fünf Kindern, einer Schwester und vier Mitgliedern anderer Familien, in denen sie Hausbaterin war.

Chemnitz, 9. Oktober. Im Erzgebirgsgebiet es seit gestern Nacht ununterbrochen bei einer Temperatur von 2 Grad unter Null. Auf den Höhen liegt der Schnee teilweise einen halben Meter hoch.

Kleines Feuilleton.

Aus der Leutnantszeit des Generals v. Senge, der wie berichtet, am 2. d. Mts sein 50jähriges Militär-Jubiläum feierte, erzählt ein etwas jüngerer Offizier: „Ich habe den Vorzug gehabt, ein Jahr lang Lenkes Schlichter und Zeuge des gewaltigen plötzlichen Wechsels seiner militärischen Laufbahn zu sein. Im Jahre 1864 wurde ich von Burgberg mit meinem Regiment nach Schloß Engers als Portepce, nämlich zur Kriegsschule kommandiert, wo der Premierleutnant Lenke vom 26. Regiment als Taktiklehrer besonders gefeiert war. Wir wußten, daß er unerbitlich den durch's Offizierskammern raffen ließ, der nicht das Quantum Wissen der Kriegsführung inne hatte; nichts war ihm widerlicher als ein Wort, das nicht zur Sache gehörte und überflüssig erschien. Meine Werbung bei ihm lenkte sofort den Mann. Die klugen Augen auf mich gerichtet, fragte er: „Wie war der Name?“ „Et. . .“ „Ihr Vater?“ „Der Ober-Stubssarzt vom Husaren-Regiment Nr. 3.“ „Gabe ich geacht“, war seine Antwort. Auf meine erfaunten Augen blickend, lächelte er und erzählte mir, daß er vor einigen Jahren bereits, zum 3. Husaren-Regiment kommandiert, bei einem Manöver bei Matzenow meinen Eltern und Schwestern im Bimal vorgeführt ist, und das reichliche Vieh, das die Offiziersdamen des Regiments, besonders meine Eltern, ihm geboten, nicht vergessen habe. „Und so werde ich ein scharfes Auge auf Sie haben.“ „Danke.“ Ich war entlassen. Geleitet wurde Leutnant Lenke nicht. Bortfarg, meist mütterlich, veranlaßte er sich plötzlich beim Vortrag; der eigentlich unsöhne Kopf und die edigen Manieren verschwanden. Man hörte nur zu und kannte den Mann an, der die Schlachten erklärte mit einer Kenntnis des Terrains, als wäre er selbst zugegen gewesen. Wir fanden kurz vor Schluß; das schriftliche Examen war beendet, und das mündliche-praktische Examen im Terrain fand statt. Unter Lenkes Leitungritten wir nach Neumied zu einer Gefechtsübung. Wir waren abgesehen, und einer der Kameraden, v. M., später als Hauptmann a. D. langjähriger Polizeirath in Berlin, hielt gerade Vortrag, als derselbe plötzlich unterbrochen wurde. Ein Wagen fuhr in scharfer Trabe vor. Der Kriegsminister von Moon und General v. Kamelle, der spätere Kriegsminister, standen vor uns. Sie wollten zuhören; was sie hörten, hatten wohl beide nicht geacht. Lenke rekapitulirte die eben vollendete Uebung mit einer Gründlichkeit, die beide Generale erkannten diesem einfachen Infanterie-Leutnant zuhörten. Ich werde den Anblick nie vergessen. Da stand er in seiner legeren Haltung, den Kopf an den Hals seines Herdes gelehnt und mit dem Jügel spielend, ganz unbeeinträchtigt und die Gegenwart zu hoher Vorgesetzter. Als Lenke gebendet hatte, schritt Moon auf ihn zu und gab ihm die Hand. „Wahrlich, meine Herren,“ sagte er zu uns, „Ihnen wird es leicht gemacht bei solchen Vorträgen; wir haben es nicht so gut gehabt. Ich danke Ihnen, Herr Leutnant Lenke. Sie werden weiteres von mir hören.“ An demselben Tage ging eine Depesche nach Berlin; der Leutnant Lenke, der junge Premier-Leutnant, war als Hauptmann erster Klasse in den Großen Generalstab versetzt und überbrang dadurch 400 Vorderleute in der Armee. Acht Tage später war ich zufällig der erste, der Lenke sah, als er in voller Uniform eines Generalstabsoffiziers sich meldete. „Gratuliere, Herr Hauptmann!“ Er blieb lächelnd stehen — das erste Lachen, das ich von ihm hörte — und sagte: „Wachen Sie es doch nach!“

Die „Löwenbraut“. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß sich das berühmte Gedicht Chamisso's „Die Löwenbraut“ auf einen Vorfall bezieht, der sich in einer Wiener Menserie zugetragen hat. Als Ort der Handlung wird die Menagerie im Neugebäude angeführt, die nach dem Tode der Kaiserin Maria Theresia einging und jetzt als Artilleriedepot verwendet wird. An einem Mittag gab Kaiser Rudolf im Neugebäude ein großes Fest. Bertha, die kleine Tochter des Kämpferwärters, trat als Schutzgeist Oesterreichs mit einem Blumenkranz vor Prinzessin, deren Geburtstag gefeiert werden sollte, und sprach einige Worte. Das aufgedeckte Kind war kaum zu Ende, als der Ort der Luft sich mit einem Schlage in eine Stätte des Schredens verwandelte. Durch den Kanonendonner gereizt, durchbrach ein majestätischer ungezählter Löwe aus Ostasien die Gitterstäbe und sprang geradewegs auf die arme Prinzessin los. Die Kanalliere warfen sich, da die ersten Pistolenschüsse verfehlt hatten, mit blinkendem Säbel entgegen. In diesem Augenblicke umschlang

Bertha mit ihren Armen furchtlos den Löwen und hat für den Unartigen: „Nichts zulebte thun meinem guten Löwen! Nichts zulebte thun!“ Der König der Wälder wurde nun auf einmal still und ließ sich von dem Kinde wie ein sanftes Hündchen in den Zwinger zurückführen, und das Kind hieß von nun an „Die Löwenbraut“. Herauswachsend, verlobte sich Bertha mit einem „Hauptmann der kaiserlichen Reiterei“. Vor der Trauung ging sie, schon im schimmernden Brautkleide und mit duftenden Myrthen, zu ihrem langjährigen Verehrer aus den Tropen, um ihm Ade zu sagen, Ade für immer. . . Sie drückte ihm den letzten warmen Kuß auf die kranke Stirn. Da aber begannen die Augen des verabschiedeten Löwen ihres Herzens unheimlich zu leuchten, und er tödtete die holdselige Braut vor den Blicken des Brautigams, der voll böser Ahnung herbeigeküßt war. Dieser stieß dem Thiere sein Schwert in die Kehle, so daß es röhrend neben Berthas Leiche zusammenstürzte. Die tragische Schuld war auf beiden Seiten gefühlt. Die Tragödie der Löwenbraut war aus.

Schredenssigne in einer Kaserne. In Stuhlweissenburg ereignete sich ein föderlicher Vorfall: Eine Abtheilung des Infanterie-Regiments Jellacke kam aus dem benachbarten Wahlbezirk, wo sie Polizeidienste bei den Wahlen geleistet hatte, zurück. Beim Eintreffen in die Kaserne schoß der Infanterist Josef Eger, der plötzlich wahnsinnig geworden war, aus seinem Mägenbüchse auf den Oberleutnant Wilhelm Giffing und traf ihn in die Brust. Der Offizier wurde in schwerer Verletzung in das Garnisonlazareth gebracht. Niemand wagte es, sich dem wie rasend gebierenden Infanteristen zu nähern. Ein Gefreiter Namens Mayer eilte schließlich in ein gegenüberliegendes Haus und schoß, da der Irrsinnige auf keine andere Weise unschädlich gemacht werden konnte, auf Befehl des Stationskommandanten aus dem offenen Fenster in den Kafenhof auf den Infanteristen Eger und traf ihn in den Hals. Eger wurde gleichfalls in schwerer Verletzung in das Lazareth gebracht.

Die Hochstaplerin „Erzherzogin Katharina“. Wir lesen in Berliner Blättern: Vor einigen Jahren erregte es nicht geringes Aufsehen, als in Berlin eine Hochstaplerin vor Gericht stand, die mit geradezu ungläublicher Frechheit es verstanden hatte, die Rolle einer Erzherzogin Katharina von Oesterreich zu spielen. Man glaubte sie unterdeß ganz verholten, bis die gute Dame wieder einmal das Interesse der Behörden erregt hat. Der Untersuchungsrichter beim Berliner Landgericht I hat soeben gegen die unverheiratete Artistin, Sängerin und Schauspielers Debberstein, genannt Rüdiger, die sich auch noch einige andere geistig klingende Namen, wie Katharina Taliano, Baroness de Migno, Prinzess Ghila u. s. w. belegte, einen Erbsitz erlassen. Die Spezialität dieser „Erzherzogin“ war es, durch die falsche Vortäuschung, von ihren künftlichen Verwandten verstoßen zu sein, aber in nächster Zeit rehabilitirt zu werden und zu großem Reichthum zu gelangen, das Interesse leichtgläubiger Männer zu gewinnen und diese auszubeuten. Die Mutter der Schwindlerin mußte bei ihren Hochstaplerien die Rolle einer Anstandsdienerin, Gräfin Dubary, spielen, die Schwestern mußten die Rollen der Prinzessinnen Marianna und Elisabeth von Ghila übernehmen, während eine Arbeiterfrau, Namens Herbst, als ein einfaches Fräulein Schulz, Vorleserin bei der Frau des hiesigen rumänischen Gesandten, eingeführt wurde. Einer der am meisten Betrogenen war fernerzeit der Student Nolow gewesen. Dieser hatte die Hochstaplerin als Artistin Taciano kennen gelernt und war mit ihr in Verlehr getreten. Trotzdem glaubte er, daß sie eine Tochter des Herzogs von Modena, Erzherzogin von Oesterreich-Gste und der Prinzessin Adelgunde von Bayern sei; er erzählte sogar seinem Vater, dem Rentner Nolow, daß er sie zuerst in einer künstlichen Equipage gesehen und ihr bei einem Wochenschlag das Leben gerettet habe, und dadurch bevog er den Vater, der Schwindlerin eine hochherrschaltliche Wohnung zu mieten und seinem Sohne zum Schutze dort einige Zimmer anzuweisen. Der Sohn selbst aber glaubte, daß er sich hier ein unermeßliches Vermögen erwerben könne, und in dieser Hoffnung opferte er das seinige in der Höhe von 60,000 Mark. Noch zahlreiche andere ähnliche Betrugsfälle werden der Hochstaplerin zur Last gelegt. Der Untersuchungsrichter beschreibet ihre Gestalt als klein, schlank und zierlich. Sie trug einen kurz geschnittenen, sogenannten Titusopf mit bräunlichen Haaren.

Die schlechte Wundheilung bei Alkoholikern ist eine längst bekannte Thatsache. Daß aber schon die Durchschnittpmängigkeit des gebildeten Deutschen vom Standpunkte des Chirurgen aus ihre Bedeutung hat, läßt sich einem statistischen Bekennnis des Professors Rehr in Halberstadt, des geschicktesten Gallenleitetoperateurs, entnehmen. Professor Rehr theilt über seine (der großen Mehrzahl nach den sogenannten besseren Ständen angehörigen) an Gallenstein Operirten in Nr. 23 der „Münchener medizinischen Wochenschrift“ mit, daß ihm von den Frauen nur 8 Prozent, von den Männern aber 40 Prozent starben, und erklärt ausdrücklich, daß seiner Meinung nach das starke Geschlecht schwereren Eingriffen gegenüber, wie es die mit Eröffnung der Bauchhöhle verknüpften Operationen seien, sich deshalb so schwach verhalte, weil es sich durch Miotin und Alkohol die Verzerst in hohem Maße schädigt.

Wangelhafte französische Linien-Schiffe. Nicht mit allen neuen Kriegsschiffen scheidet man in Paris zufrieden zu sein? So stößt die Presse einen Notisfret betreffs des neuen Panzers „Jeanne d'Arc“ aus. Derselbe, ein Schiff von über 11000 Tonnen Wasserverdrängung, wird die Kleinigkeit von 20 Millionen Francs kosten, was indeß noch nicht sicher ist. Denn man arbeitet an ihm schon seit sechs Jahren, und kürzlich hat es sich bei einer Probefahrt herausgestellt, daß die Dampfessel im höchsten Grade mangelhaft sind. Sie erheben sich demnach, daß es Maschinen und Heizer nicht im Maschinenraum aushalten konnten, ohne in erste Klasse Lebensgefahr zu geraten. Daher müssen vier Kessel durch andere ersetzt werden, was etwa ein Sechstel der Gesamtkraft ausmacht und ein Jahr lang dauert. In der gleichen Lage sollen sich der „Chateaubouren“ und sieben andere Panzerschiffe befinden.

Telegramme und letzte Nachrichten. Köln, 10. Oktober. Bei dem Vorort Nippes wurde auf einer einsamen Chaussee ein Mann durch Messerfertigkeit getödtet und vollständig herab und die Leiche alsdann an einem Bretterzaun aufgeschlüsselt. Von den Staubwürden fehlt jede Spur; auch die Person des Ermordeten ist nicht festgestellt, da keinerlei Papiere bei ihm gefunden wurden. Hamburg, 10. Oktober. Der Sturm auf der Nordsee ist gestern erneut ausgebrochen. Bisher sind etwa 40 Schiffsunfälle festgestellt worden, bei denen 13 Personen umlamen.

Bursack, 9. Okt. Ueber den Selbstmord des Direktors der Filiale der Nationalbank in Jassy, Spacu, hat die Untersuchung bisher ergeben, daß Depounterschaouangen in der Höhe einer halben Million Francs vorliegen; man befürchtet jedoch, daß sich diese Summe noch erhöhen wird. Die Untersuchungen liegen zum Theil mehrere Jahre zurück, und es erscheint unerklärlich, wie sie Spacu bei der Kontrolle, die stets geübt worden ist, verbergen konnte. Spacu, ein Deutschböhme, der sich später in Rumänien nationalisirt ließ, genos in allen Kreisen dort ein unbegrenztes Vertrauen. Was er mit dem unterschlagenen Gelde angefangen hat, ist noch nicht aufgeklärt, da er weder an der Börse spielte, noch sonst noble Passionen hatte, vielmehr seinen Einkünften entsprechend lebte.

Wetterbericht des Kreisblattes. 11. Oktober: kühl, wolfig, vielwach, bedeckt. Stellenweise Regen. Start windig.

Aus dem Geschäftsverkehr. Hausens Kasseler Hafer-Kakao wird als hervorragend wohlthuendes und leicht verdanliches Kräftigungs-Mittel angewendet bei Blutarmuth u. Bleichsucht Magen- u. Darmleiden Durchfall Magerkeit und ist für Kinder das bekömmlichste Getränk. Nur echt in blauen Cartons à Mk. 1,—, niemals lose.

Unsere Neuheiten sind tonangebend, weil wir als Spezialisten stets zuerst mit der Mode Fühlung erhalten.

Geschw. Loewendahl

Spezialhaus ersten Ranges für Damen- und Mädchen-Konfektion.

Wir bieten die grösste Auswahl und verkaufen infolge grosser, günstiger Abschlüsse zu ungewöhnlich billigen Preisen.

Halle a. S.,
49 Grosse Ulrichstrasse 49
(Alter Dessauer).

Soolweiden-Verkauf.
Die Soolweiden der Gemeinde Wallendorf, sollen Sonnabend, den 19. Oktober, Nachm. 3 Uhr, an Ort und Stelle öffentlich verkauft werden. Sammelstelle im Bahnhof daselbst. (2732)
Wallendorf, d. 9. Okt. 1901
König, Ortsrichter.

Feldgrundstück
zu verkaufen, am Rother Bräunrain, beste Lage. Pflanz. wollen Akr. mit Kaufgebot niederl. i. d. Exped. d. Bl. unter B. E. Untertafel (2724)

Kartoffeln
verkauft ab Hof a. Cr. M. 1,60.
Domäne Schladebach.

Zuckerfabrik Körbisdorf.
Rüben-Verladungen seitens unserer Lieferanten dürfen auf den Stationen Merseburg, Witzan und Lauchstädt nur jeden Montag, Dienstag und Mittwoch erfolgen. (2696)



Prämiert mit Goldener Medaille Weltausstellung Paris 1900.

Carl Koch'sche Nähr-Zwieback-Fabrik.
Nährzwieback

bestes nach ärztlicher Vorschrift angefertigtes kalzphosphathaltiges Mischel und Knochen bildendes Nahrungsmittel für Kinder.

Mehrfach prämiert. In Düten und Packeten zu 10, 20, 30 u. 60 Pfg. Verkauf nur allein echt in Originalpackung in den bekannten Verkaufsstellen. (2509)

Kuhbutter. 10 Pfd.-Eckli M. 6,50, 1/2 Butter, 1/2 Sonig M. 5,25. D. Sälzer, Tluste 2733 via Breslau.

Musikinstitut Merseburg.
Vollständige Ausbildung in Klavierspiel
klassischen und modernen Stils, Violine und Komposition: Harmonielehre, Contrapunkt, Formenlehre.
Aufnahme neuer Schüler täglich. Auf Wunsch auch Unterricht im Hause. Hochachtend
Otto Ziegenmeyer.
Tonkünstler, Halleschestr. 13. Ehemals Lehrer am Konservatorium in Wiesbaden u. in Frankfurt a. M.

Conditor Schönberger empfiehlt:

Kaffeegebäck
von Plunders, Blätter, Kuchen u. Müslieteig etc. von vorzügl. Geschmack. im Querschnitt stets vorhanden und wird auf Bestellung jede Art u. Größe prompt geliefert, eben sowohl (2645)
Eis, Färsit Plücker u. and. Sahnenpeisen u. c. Biscuits und Cakes stets frisch angefertigt: Volks-Biscuits 50, Bindorf 60, Duen 100, Wied 120 und Albert 120 Pfg. per Pfd.

Stephan's Frühstücks-Stube,
Altenburger Schulplatz 6 empfiehlt auch außer dem Hause: hochfrischgeräucherte Mecklenburger Spidaale, die so beliebten Alpenrahmläse, Alpenrose 25 Pfg., Argentinaher, 2 Stk. 25 Pfg., Lachs, Caviar, Delphindin.

Germanische Fischhandlung (328) empfiehlt frisch auf Eis:
Schellfisch, Schollen, Cabeljau, Bücklinge, Plunders, Aale, Lachs, angegeräucherten Schellfisch, Bratberinge, Sardinen, Marinaden, Fischkonerven, Citronen empfiehlt W. Krämer.



Ab- und Anmelde-Bescheinigungen
vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Zweite Etage,
Weissenfeller Str. 4, ist zu vermieten und l. April 1902 zu beziehen. Zu erfragen im Comptoir Markt 31. (2622)

Wein-Restaurant
Hôtel Tulpe, Halle a. S.
Theile ergebenst mit, dass die Austern-Saison eröffnet ist und empfehle
Pa. Whitstable-Natives, erste Lesung, pr. Dtd. 3,75 Mk.
Pa. Holländer, pr. Dtd. 2,50 Mk.
Lieferungen auch ausser dem Hause.

Normal-Patent-Decimal-Waagen
sind immer mit Feststellung der Brücke, sie unterscheiden sich von den gewöhnlichen Decimalwaagen durch ihre besondere Hebelkonstruktion und Schneidenanordnung außerordentlich vorteilhaft. Ein Aushängen der Brücke beim
Otto Bretschneider
Eisenwaarenhandlung, H. Ritterstraße. (2710)

Lehrerinnen
Telefonistinnen
Contoristinnen
Telegrafistinnen
Verkäuferinnen
die infolge geistiger, körperlicher oder Nerven-Überanstrengung an Abspannung u. Uebermüdung leiden, finden kein besseres Frühstücks- u. Abendgetränk wie Hansens Kasseler Hafer-Kakao, der mit Wasser oder Milch gekocht, die Blutbeschaffenheit bessert, die Nerventhätigkeit anregt und eine richtige Anbildung der Körpergewebe Fett und Muskulatur bewirkt. Bei Blutarmuth und gesunkener Ernährung giebt es kein wirksameres Mittel, von mehr als 10000 Aerzten ständig verordnet wird und auch für Kinder das bequemste Getränk ist. Nur echt in blauen Cartons à 1 Mk., niemals lose.

Von Freitag, den 11. d. M., steht ein frischer Transport hochtragende u. neumilchende Kühe mit Kälbern, sowie Färsen und prima bayr. Zugochsen (2719) bei mir preiswerth zum Verkauf.
E. Heinrich, Schaffstädt.

Lotterie - Anzeige.
Die Loose zur 4. Kl. 205. Lott. müssen bei Verlust des Anrechtes bis Dienstag, den 15. Oktober cr. erneuert werden. (2631)
von Kameke, Königl. Lotterie-Einnehmer.
Wer sofort ein kräftiges Mädchen gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. (2725)

Junger Jagdhund zu verkaufen. (2731)
Paul Thiele, Konkursverwalter.

Thürschließer
mit pneumatischer u. hydraulischer Hemmung, das Neueste u. das Beste incl. Anschlagler empfiehlt unter 3 jähriger Garantie zu billigsten Preisen (2738)
Gustav Engel, Mechaniker, Gotthardstraße 25.

Ein stadtkundiger Kaufbursche sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Montag, den 14. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, feiert in der „Reichskrone“ der Kirchl. Verein St. Maximi sein 25 jähr. Stiftungsfest durch einen Familien-Abend.
Des beschränkten Raumes wegen kann dieses Mal Gästen der Zutritt nicht gewährt werden.
Beitrittserklärungen zum Verein nimmt der Unterschreibe entgegen.
Der Vorstand.
Berther, Pastor.

Künstler-Concerte
Die Künstler-Concerte im hiesigen königlichen Schloßgarten-Pavillon finden statt am 25. Oktober, 29. November, 28. Januar, 28. Februar.
Den bisherigen Abonnenten bleiben die Karten zu den von ihnen innegehabten Plätzen bis 15. Oktober in der Stollberg'schen Buchhandlung referirt.
Abonnementspreis für 4 Concerte nummerirt 8 M., nicht nummerirt 3 M. (2701)

Stadttheater in Halle.
Freitag, den 11. Oktober 1901. Abends 7 1/4 Uhr:
Haus Rosenhagen.

Reichskrone - Merseburg.
Mittwoch, d. 16. Okt. 1901, Abends 8 Uhr:
Einmalige Presdner Gesamt-Vorstellung u. Gastspiel
v. Ferd. Rinald, Kgl. Hofschaufl. und Wilh. Lieck von Berlin.
Er muß aufs Land.
Sperlich 1,75 M., 1. Platz 1 M., Saal 60 Pfg. im Vorverkauf in der Cigarettenhandlung der Firma Leopold Meissner zu haben.

Welt-Panorama.
Eine herrliche Reise durch d. Schwarzwald
Von Freiburg durch das Höllethal. (2689)

Kartoffeln,
Auguster u. Schneeflocken, mehrreich, hochfein im Geschmack, empfiehlt billigst
Max Faust.

Junge Vierländer Gänse u. Enten,
Junge feite Fasanen, Aeler Erpotten und Vödlinge, echten Magdeburger Sauerhohl, echte Frankfurter Würstchen, Eingemachte Preiselbeeren, Pfefferz, Senz u. saure Gurken empfiehlt
C. L. Zimmermann.